

Meine Gedanken zum Monat Oktober.

Ich stelle meinen Gedanken über den Oktober ein Werk aus der Feder von Bertolt Brecht voran, weil ich denke, dass sie das, was ich sagen möchte, sehr gut charakterisieren:

LOB DES KOMMUNISMUS

Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht.
Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen.
Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm.
Die Dummköpfe nennen ihn dumm, und die schmutzigen nennen ihn
schmutzig.

Er ist gegen den Schmutz und gegen die Dummheit.
Die Ausbeuter nennen ihn ein Verbrechen

Aber wir wissen:
Er ist das Ende der Verbrechen.
Er ist keine Tollheit, sondern
Das Ende der Tollheit.
Er ist nicht das Chaos
Sondern die Ordnung.
Er ist das Einfache
Das schwer zu machen ist.

Bertolt Brecht
In Ein Lesebuch für unsere Zeit
Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1970
Seite 31

Besonders in den letzten Wochen und Tagen ist die Hysterie wegen des 3. Oktober, dem „Tag der deutschen Einheit“, so groß, dass sich die Medienimperien überschlagen, um ihre Beiträge dazu gewinnträchtig unter das Volk zu bringen. Gewinn für die Medien ist das Hauptziel – es muss sich rechnen. Auch die Verdummung der Massen.

Und bei meinen Überlegungen dazu fiel mir der Vortrag des neuen Schulleiters an meiner Schule am 3. September 1945 ein. Dieser Mann, fünfzigjährig, im Ersten Weltkrieg bei General von Ludendorfs geplanter Großoffensive im März 1918 in Frankreich mit einem Lungensteckschuss und einem Schulterabriss durch ein Granatsplitter lebensgefährlich verwundet, im damaligen Breslau nach monatelangem Krankenhausaufenthalt wieder genesen aber mit Schäden an der Stimme und im Bewegungsapparat, vollendete 1919 sein Germanistik- und Lehramtsstudium und war dann fortan

als Lehrer an einem Gymnasium im damaligen Hirschberg tätig, bis er, seine Familie und Tausende andere Menschen Ende 1944 die angestammte Heimat verlassen mussten. Nach wochenlangen Irrfahrten landeten sie Anfang 1945 in Halle und wurden vorübergehend in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs untergebracht. Eines Nachts wurde dieses Hotel bombardiert, und die meisten Menschen kamen dabei ums Leben. Er und seine Familie hatten Glück.

Bei seiner Amtseinführung durch den neuen Bürgermeister im Ort und im Beisein eines sowjetischen Offiziers von der Kommandantur und auch der sieben Neulehrer, die eingesetzt worden waren, erklärte er den etwa 130 Schülern der Schuljahre 4 bis 8 wie die verschiedenen Fürsten und Grafen schon vor hunderten von Jahren die Jagd nach Ausdehnung ihrer Herrschaftsgebiete – besonders nach Osten betrieben haben. So dass im Ergebnis die dort sesshaften Völker vertrieben und der Ostpreußische Staat entstand und auch die Gebiete Oberschlesien und Niederschlesien durch Deutsche besiedelt wurden. Alles Unrecht rächt sich. Deshalb seien er und die etwa 40 Umsiedlerkinder heute hier.

Er erklärte uns auch warum der verbrecherische Krieg des faschistischen Deutschland in der jetzt erlebten Katastrophe enden musste, dass die Rote Armee an der Niederschlagung der faschistischen Wehrmacht den Hauptanteil getragen hat, dass aber schließlich die Alliierten Militärmächte den Sieg über Hitlerdeutschland errungen haben. Nun hätten diese Alliierten Mächte auch das Recht zu entscheiden, wie es im Nachkriegsdeutschland weiter gehen soll. Er erklärte das Potsdamer Abkommen und die Beschlüsse. Und er sagte für uns Kinder, dass wir nun aufpassen müssten dass die Alliierten halten, was sie versprochen haben. Er betonte aber auch, dass Deutschland nun in vier Zonen eingeteilt sei und dass wir uns glücklich schätzen könnten, dass in Mitteldeutschland die sowjetische Besatzungszone ist. Damit wäre die Voraussetzung gegeben, dass die Großindustriellen und Großgrundbesitzer enteignet würden und schon damit eine wichtige Voraussetzung geschaffen sei, dass nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgehen kann. Er hat erklärt, dass unter Führung der sowjetischen Besatzungsmacht die Entnazifizierung im vollen Gange ist und dass alle wichtigen Führungspositionen mit ehrlichen und zuverlässigen demokratisch gesinnten Menschen besetzt seien. Diese Kräfte hätten aber nun die Aufgabe, darauf hin zuwirken, dass auch in den anderen Besatzungszonen nachgezogen wird, denn er sehe da Nachholbedarf und verwies auf die amerikanische, britische und französische Zone. Was mir da heute besonders bemerkbar schien, dass der Mann schon damals ermahnte, dass Berlin mit seinen 4 Sektoren besonderer Aufmerksamkeit bedürfe.

Diese zweistündige Ansprache des Schuldirektors hat mich sehr geformt und immer wieder veranlasst, nachzufragen, was nun eigentlich aus den

Chancen eines Neuanfangs in Deutschland geworden ist. Und das tue ich heute, angesichts des Terminkalenders für den Monat Oktober besonders intensiv. Da war ja in den letzten Wochen und Tagen sehr viel über den Jahrestag der Deutschen Einheit am 3. Oktober die Rede. Und da dachte ich wieder an die Rede meines Lehrers vor 66 Jahren.

Wir in der DDR hatten doch eigentlich alles, was das Potsdamer Abkommen festgelegt hat, durchgeführt und realisiert. Und wir sind gut gefahren mit der Enteignung der Großindustrie und der Schaffung der Volkseigenen Betriebe, in denen die Mitbestimmung durch die Gewerkschaft ein eingeschriebenes Gesetz war. Also hier war doch nun eine Demokratie vorhanden, wie sie in deutschen Betrieben nie vorher denkbar war. Deshalb staune ich immer wieder über den Vorwurf der jetzt Herrschenden und der Medienmassen, der Diktatur. Hier steht doch die Frage: Diktatur gegen wen? Wenn diese medialen Kriegstreiber die Diktatur gegen Fabrikbesitzer, Großgrundbesitzer, Finanzhaie und Kriegsverbrecher meinten, dann hätten sie ja Recht. Das hat doch das Potsdamer Abkommen so festgelegt, aber nur in der sowjetischen Besatzungszone wurde dieser Beschluss durchgesetzt und daraus sind unsere demokratischen Volkseigenen Betriebe entstanden.

Wir haben die Entnazifizierung richtig verstanden und haben sie ohne Ansehen der Person durchgesetzt und danach eine demokratische antifaschistische Gesellschaftsordnung geschaffen, wie sie in Deutschland noch nie vorhanden war! Da wird uns am 3. Oktober 1991 ohne uns zu fragen ein Gesellschaftssystem übergestülpt, das wir bereits in den ersten Monaten nach der Antrittsrede meines Schuldirektors und Klassenleiters vor über 60 Jahren abgeschafft hatten. Wo soll da meine Lust zur Freude und zum Feiern herkommen? Nur in den westlichen Zonen wurde dieser Beschluss nicht durchgesetzt. Ich denke an die Aufforderung des Schulleiters, aufzupassen, dass das alles auch in den westlichen Zonen geschieht. Da spricht man zwar seit über sechzig Jahren von Demokratie, meint aber die Demokratie der Großindustriellen, der Finanzhaie und Herrschenden - aber das hat doch mit einer demokratischen Gesellschaft absolut nichts zu tun. Das Volk des ersten Arbeiter und Bauern Staates DDR wurde doch nicht gefragt, ob es nun in einer kapitalistischen Diktatur leben möchte, in der Arbeitslosigkeit, Harth 4, Sozialabbau und so weiter diktiert werden von der herrschenden Klasse. Dem hatten wir doch alles schon vor über 60 Jahren auf den Müll der Geschichte geworfen. Also auch hier haben wir die Potsdamer Beschlüsse zum Aufbau demokratischer Verhältnisse sehr ernst genommen und erfüllt.

Die Politiker und Mediengroßindustriellen haben scheinbar einen gewaltigen Sprachfehler: Sie kennen die Wörter „Für wen?“ nicht. Die aber standen in unserer Demokratie immer im Mittelpunkt. Demokratie für wen? Für das Volk oder für eine Handvoll Milliardäre, Großindustrielle, Finanzhaie. Und da wir diese Sorte bereits vor über sechzig Jahren ausgerottet hatten, entwickelte

sich in unserer Gesellschaft ein völlig anderes Demokratieverständnis – eben sozialistische Demokratie.

Gegen die Feinde unserer gesellschaftlichen Entwicklung, also den Saboteuren der Durchsetzung der Potsdamer Beschlüsse, haben wir natürlich einen diktatorischen Standpunkt. Sie haben das Volk belogen und betrogen, die westlichen Alliierten haben nicht Wort gehalten und dieses Tun geduldet und gefördert, weil es ihren eigenen Interessen entsprach. Es sind ja selbst hoch industrialisierte kapitalistische Staaten, die von einer Minderheit beherrscht werden. Aber die Medienmacher glauben daran, dass sie die besseren Demokraten sind und posaunen dies in den schärfsten Tönen Tag und Nacht durch den digitalen Äther. Ihnen wird ja auch diese Propaganda diktiert – bei Strafe ihres Unterganges. Medienmacherei muss sich rechnen – die Wahrheit, die historischen Ereignisse werden unterschlagen, verdreht, entstellt. Sie lügen, wenn sie den Mund aufmachen. Selten machen sie ihn zu, aber dann können wir alle sicher sein: Sie haben gelogen. Aber sie glauben, dass sie die Demokratie erfunden hätten – das merkt man dann auch bei den Rednern im Bundestag. Sie predigen öffentlich Wasser und saufen heimlich Wein.

Eine solche historische Wahrheit ereignete sich im Oktober 1948. Sie liegt nun auch schon 63 Jahre zurück und viele sind seit dieser Zeit gestorben, und einige leiden an zunehmender Vergesslichkeit. Dabei soll doch im Alter das Langzeitgedächtnis sehr aktiv sein. In unserem Teil Deutschlands hatte sich mit Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht ein demokratisches Gremium aus allen neu zugelassenen Parteien gebildet und nannte sich Deutscher Volksrat. Er wandte sich an die Großmächte und forderte sie auf, in ihrer Politik doch die Beschlüsse des Potsdamer Abkommens zu achten und zu ihnen zurückzukehren. Da höre ich meinen Lehrer heraus.

In dieser Zeit hat die von den westlichen Politikern und Medienimperien verhasste SED den Kampf um die Einheit Deutschlands in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. Sie entlarvte die Spaltungspläne der imperialistischen Westmächte, die das Potsdamer Abkommen unterschrieben hatten, aber es nun negierten. Die SED unterbreitete Vorschläge zur Einigung der Arbeiterklasse und zur Schaffung eines Aktionsbündnisses aller demokratischen Kräfte in ganz Deutschland und damit dem imperialistischen Treiben der Großindustriellen im Westen Deutschlands ein Ende zu setzen. Die Entwicklung verlief völlig anders und zwang 1961 dazu, einen antifaschistischen Schutzwall gegen diese Kriegstreiberei und gegen die Politik des Westens zum Ausbluten der DDR zu errichten. Diese historischen und belegbaren Tatsachen werden von den Medienimperien bewusst verschwiegen und verdreht. Aber auch das ist Marktwirtschaft, wie Herr Christian Kättlitz in seinem Beitrag in der Zeitschrift „P.M. History“ zum bemerkenswerten Thema „*Die Geschichte, die der Spieler schreibt*“ den Sinn und Zweck von Computerspielen darstellt. Wenn es um Rendite, um Gewinn

geht, ist alles erlaubt. Und da es nur um maximalen Profit geht, dürfen die Macher die historischen Tatsachen außen vor lassen, dürfen das obere nach unten drehen und sogar glaubhaft machen, dass die Deutschen den Krieg gegen die Sowjetunion gewonnen hätten. (Nach P.M. History Heft 9/2011, S. 88 folgende).

Es geht in der viel zitierten Geschichtsaufarbeitung nicht um die historische Wahrheit, dann müssten sich die westlichen Politiker alle selbst in die berühmte „Tonne kloppen“. Es geht den Medien um Maximalprofit auf Kosten der gutgläubigen, eingelullten Masse des Volkes. Das bringt die Einen zu Fall, die Anderen zu Wohlstand. Das ist die Demokratie und die Freiheit die die meinen. Dafür verprassen die Fernsehsender Millionen für Für unsinnige Spielechows. Na dann rettet die Millionen!

Ich zitiere Bertolt Brecht:

Das Unrecht geht heute einher mit sicherem Schritt.
Die Unterdrücker richten sich ein auf zehntausend Jahre.
Die Gewalt versichert: So, wie es ist, bleibt es.
Keine Stimme ertönt außer der Stimme der Herrschenden.
Und auf den Märkten sagt die Ausbeutung laut: Jetzt beginne ich erst.
Aber von den Unterdrückten sagen viele jetzt:
Was wir wollen, geht niemals.

Wer noch lebt, sage nicht: niemals!
Das Sichere ist nicht sicher.
So, wie es ist, bleibt es nicht.
Wenn die Herrschenden gesprochen haben
Werden die Beherrschten sprechen.
Wer wagt zu sagen: niemals?
An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.
An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an uns.
Wer verloren ist, kämpfe!
Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?
Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen
Und aus Niemals wir: Heute noch!

(Aus Brecht Ein Lesebuch für unsere Zeit Aufbau-Verlag Berlin und Weimar
1970, Seite 29)